

Wie repräsentativ können die Zahlen der VetCAB–Studie zum Antibiotikaeinsatz in den deutschen Tierhaltungen sein?

Die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, die Universität Leipzig und das Bundesinstituts für Risikobewertung veröffentlichten am 09.07.2013 eine gemeinsame Presseinformation¹ mit ersten Ergebnissen der VetCAB–Studie (Veterinary Consumption of Antibiotics) zum Antibiotikaeinsatz in den deutschen Tierhaltungen. Die Presseinformation titelte „Antibiotika in der Nutztierhaltung: Verbrauchsmengen erstmals repräsentativ erfasst“. Damit bescheinigt die Überschrift bisherigen Studien, keine repräsentative Ergebnisse gebracht zu haben! Schön, dass das auch mal gesagt wird. Dem riesigen Medienecho² nach der gewagten Behauptung stehen bisher wenig nachrechenbare Fakten gegenüber. Auf der Webseite der Studie wird auf spätere Veröffentlichungen verwiesen: „Erstmals werden nun Ergebnisse dieser Studie in Form einer Pressemitteilung und einer erweiterten Fachinformation veröffentlicht. Detaillierte Auswertungen folgen in Kürze als Publikationen in entsprechenden Fachzeitschriften“³, heißt es da. Dieser Hinweis auf noch ausstehende Details fehlt den Presseveröffentlichungen. Der als in der Presseinformation als „erweiterte Fachinformation“ bezeichnete Kurzbericht⁴ ist wegen der dürftigen Informationen wissenschaftlich zu dünn für eine Bewertung. Es reichte aber für ein Medienecho in Form von Schlagzeilen wie: „Hähnchen schlucken zu viel Antibiotika“, was bei den ausgewählten Zahlen und den Interviewäußerungen der Studienmacher absehbar war. Die Hannoversche Allgemeine Zeitung und der Focus stützen sich auf Interviews u.a. mit dem Projektleiter Prof. Lothar Kreienbrock von der Tierärztlichen Hochschule Hannover, wenn sie schrieben: „Hauptgrund für den häufigen Antibiotikaeinsatz bei Hähnchen ist nach Ansicht der Forscher die Haltungform. Die Tiere sind meist zu Tausenden in den Ställen untergebracht“. Ist das die Ansicht von Prof. Kreienbrock oder ist das ein Ergebnis der Studie? Hat die Studie Beweise, dass je größer der Stall ist, desto mehr Antibiotika gegeben werden müssen? Dass die Studie dies als repräsentatives, statistisch abgesichertes Ergebnis bringen wird, kann als ausgeschlossen betrachtet werden, denn das ist weder in der Praxis zu beobachten, noch gab es eine solche gesicherte Funktion in den bisherigen, viel größeren Studien. Eher nahmen in den sehr großen Beständen die Antibiotikagaben im Vergleich zu den mittelgroßen Beständen ab. In kleinen Beständen wird mehr gemerzt und weniger behandelt, weil sich Tierarzt und Medikamente kaum lohnen. Wenn weniger Medikamente verbraucht werden, heißt das bei Tieren doch nicht automatisch, dass sie weniger krank sind. Dass der neue Landwirtschaftsminister in Hannover die Presseinformation der renommierten Institute dazu nutzt, sie als Beweis für seine falsche Behauptung „Wir haben es nicht mit gezielten Behandlungen einzelner Tiere, sondern mit einem massiven Medikamentenmissbrauch in der Massentierhaltung zu tun“⁵ zu verwenden, war auch zu erwarten. Wenn der Minister einen Beweis für den „massiven Medikamentenmissbrauch“ hätte, wieso kuckt er mit der Staatsanwaltschaft dann dabei zu? Solche Behauptungen können sich auch selbständig machen und sich in den Reigen der Pauschalurteile über viele reißen, das gesellschaftliche Klima vergiften. Mit diesen gesiebten Vor-Veröffentlichungen hatte der informierte Leser fast keine Möglichkeit, sich in überschaubarer Zeit eine eigene Meinung zu bilden. Die Presseinformation ist befremdlich für wissenschaftliche Institute, wie von PR-Agenten geschrieben. Neben dem schlechten Stil gibt es aber auch bedenkliche Unsauberkeiten in der Presseinformation:

1) Die Zahl der Behandlungstage wird übertrieben

Die gemeinsame Presseinformation zur Vorstellung des Kurzberichtes⁶ der VetCAB-Studie steht unter der Überschrift „Antibiotika in der Nutztierhaltung: Verbrauchsmengen erstmals repräsentativ erfasst“. Die stolzen Behauptungen „erstmalig“ und „repräsentativ“ sind es wert, näher in den Text zu schauen. Dort findet sich dieses ZITAT „In der Studie haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermittelt, dass ein Mastschwein in Deutschland innerhalb seiner ca. 115-tägigen Mast an durchschnittlich 4,2 Tagen (Medianwert) mit einem antibiotischen Wirkstoff behandelt wird. Ein Masthähnchen wird in Deutschland im Durchschnitt 39 Tage lang gemästet. In dieser Zeit wird den Tieren im Durchschnitt an 10,1 Tagen ein antibiotischer Wirkstoff verabreicht. Von den Kälbern erhält hingegen rechnerisch nur etwa jedes dritte Tier pro Jahr eine Behandlung von drei Tagen. ZITAT ENDE.“

In der gleichzeitig mit der Presseinformation veröffentlichten Fachinformation liest sich der Sachverhalt so: „In der Studie wurde für die Dauer der Hähnchenmast von bis zu 39 Tagen eine Therapiehäufigkeit von 10,1 in durchschnittlichen Betrieben ermittelt, d.h. dass in Deutschland ein Masthähnchen innerhalb seiner ca. 39-tägigen Mast in einem durchschnittlichen Betrieb an 10,1 Tagen mit einem Wirkstoff oder an 5 Tagen mit einem Kombinationspräparat behandelt wurde“⁷. Bei Kombipräparaten zählt jeder Wirkstoff einzeln. Wird ein Präparat mit zwei antibiotischen Wirkstoffen gegeben, verdoppelt sich so die Zahl der Anwendungstage, ohne dass sich die Zahl der Kalendertage unter Antibiotikagaben verdoppelt hätte. Außerdem steht hier in der „Fachinformation“ als Dauer der Hähnchenmast „bis zu 39 Tage“, was eindeutig einen Maximalwert beschreibt. Daraus wird etwas später „ca. 39 Tage“ und in der Presseinformation wird daraus gar diese Behauptung: „Ein Masthähnchen wird in Deutschland im Durchschnitt 39 Tage lang gemästet.“ Die durchschnittliche Mastdauer der Masthähnchen dürfte in Deutschland geringer als 39 Tage sein, da der sinkende Anteil der „Grillhähnchen“ (Kurzmast in 30 Tagen, meist TK-Ware) den Schnitt noch unter die „bis zu 39 Tage“ drückt. Sollte man nicht die eigenen Zahlen kennen, bevor man „Presse- und Fachinformationen“ schreibt?

2) Man kann Mastschweine nicht mit Hähnchen vergleichen

Nochmals der erste Teil des unter Punkt 1 schon kritisierten Absatzes: „In der Studie haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermittelt, dass ein Mastschwein in Deutschland innerhalb seiner ca. 115-tägigen Mast an durchschnittlich 4,2 Tagen (Medianwert) mit einem antibiotischen Wirkstoff behandelt wird. Ein Masthähnchen wird in Deutschland im Durchschnitt 39 Tage lang gemästet. In dieser Zeit wird den Tieren im Durchschnitt an 10,1 Tagen ein antibiotischer

Wirkstoff verabreicht.“ Jedes Mastschwein war auch mal ein Ferkel. Man kann Mastschweine nicht mit Hähnchen vergleichen, wenn man bei Schweinen die für Infektionskrankheiten anfälligere „Kinder- und Jugendzeit“ unter den Tisch fallen lässt. Nur weil es Mast-Schwein und Mast-Hähnchen heißt, ist das nicht vergleichbar. Weil Hühner keine großen, starken Mütter in der freien Wildbahn hatten, mussten sie genetisch sehr schnell fluchtfähig (flugfähig) werden. Hühner entwickeln sich schneller als Schweine oder gar Rinder. So alt wie eine Kuh wird kein Huhn. Ein Huhn-Jahr ist kürzer als ein Kuh-Jahr. Das ganze Leben eines Masthähnchens mit dem Teil-Lebensabschnitt eines Schweines zu vergleichen, ist unstimmg, auch der gewählte Zeitmaßstab (Kalender statt Lebensphasen) ist fragwürdig.

3) Ungewöhnlicher Wert für Kälber

Nun noch der letzte Teil des unter Punkt 1 kritisierten Absatzes näher betrachtet: „Ein Masthähnchen wird in Deutschland im Durchschnitt 39 Tage lang gemästet. In dieser Zeit wird den Tieren im Durchschnitt an 10,1 Tagen ein antibiotischer Wirkstoff verabreicht. Von den Kälbern erhält hingegen rechnerisch nur etwa jedes dritte Tier pro Jahr eine Behandlung von drei Tagen“. Da werden die 39 Tage eines Masthähnchens mit dem ganzen Jahr dreier Kälber verglichen! Weniger trickreich wäre dieser Satz gewesen: „Pro Jahr ergibt sich für die Broiler eine Therapiehäufigkeit von 94,2 Wirkstoff-Tagen, für die Mastschweine 13,5 Tage und für die Kälber nur 1,1 Wirkstoff-Tage.“ Für Kälber ist das ein merkwürdig niedriger Wert, wenn man unter Kälbern die Summe aller Kälber versteht. Der Schwerpunkt der Untersuchung im Rahmen der Studie "VetCab-Pilot" liegt bei Rindern. Es sind 810 Rinderbetriebe in der Studie, was weder in der Presse-, noch in der „Fachinformation“ zu lesen ist, sondern auf der Internetseite⁸, auf der auch die Fachinformation zum Download bereitgehalten wird. Mit 810 Betrieben können durchaus statistisch Rückschlüsse auf die 144850 Betriebe⁹ mit Rindern in Deutschland gezogen werden, wenn ausreichend Tierzahlen für die Betriebsgruppen, Tiergruppen und Regionen repräsentativ vertreten sind. Diese Detailinformationen wurden nicht veröffentlicht. Erste Indizien, dass die Tiergruppen nicht repräsentativ verteilt sein könnten, ergeben sich nun aus dem sehr niedrigen Wert für die Behandlung der Kälber. Das deutet dar hin, dass bei Kälbern vor allem weibliche in der Studie sind, also die Nachzucht der Milchviehbetriebe und die Bullenkälber, die auf den Geburts-Betrieben auch gemästet werden. Die männliche Hälfte der Kälber wird aber überwiegend verkauft und in spezialisierten Mastbetrieben gemästet. Wenn junge Tiere aus verschiedenen Beständen, also verschiedenen Keimumgebungen, gemischt werden, brechen fast immer Infektionskrankheiten aus, die mit Antibiotika behandelt werden müssen. Für die Schweiz ergibt sich folgendes Bild: „Schätzungen ergeben, dass insbesondere in der Einstallphase an bis zu 90 Prozent aller Mastkälber AMV verabreicht werden.“¹⁰ Im „Bericht über den Antibiotikaeinsatz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung in Niedersachsen“ von 2011, der auch einen gewissen Anspruch auf Repräsentativität erhebt, heißt es im Bezug auf die Kälbermast: „In sämtlichen neun Betrieben wurde Antibiotika eingesetzt.“¹¹.

4) Manipulative Auswahl der Beispiele

Der Satz in der Presseinformation: „Von den Kälbern erhält hingegen rechnerisch nur etwa jedes dritte Tier pro Jahr eine Behandlung von drei Tagen“ ist noch aus einem weiteren Grund auffällig: Es ist eine selektive Information! Es sollten dann auch die Anteile der Hühner und Schweine genannt werden, die keine Behandlung mit Antibiotika erfuhren. Gerade die Information, wie viele Hähnchen denn in dieser Studie Antibiotika bekommen haben und wie viele nicht, ist delikat, wenn dieser Prozentsatz deutlich unter den der „NRW-Hähnchenmaststudie“ (die mit den geschwindelten 96,4%) läge. Auch diese Studie hatte schon eine gewisse Repräsentativität für sich beansprucht!¹² In den Fußnoten des Kurzberichtes ist zuvorderst diese „NRW-Hähnchenmaststudie“ als eine Quelle aufgeführt, allerdings die zurückgezogene Version vom 14.11.2011¹³. Wurde hier die amtlich fehlerhafte, vom LANUV zurückgezogene, Fassung vom 14.11.2011 ausgewertet, wo doch die Neufassung viele andere Zahlen hatte?¹⁴ Rechnerisch ist es weniger wichtig, welche Fassung der NRW-Hähnchenmaststudie genommen wird, denn die auch alte Fassung war rechnerisch korrekt, die Zahlen wurden nur so manipulativ interpretiert, dass schließlich eine falsche, reißerische Überschrift daraus entstand. Die teure Neuberechnung hatte das Unvermögen der Leitung des LANUV und des Landwirtschaftsministerium in Düsseldorf überdeckt, die eigenen Tabellen und Zahlen richtig zu lesen. Die Zahlenerhebung für die Neufassung war leider so manipulativ wie bei der alten¹⁵. Das Testat der Prognos AG bescheinigt nur die richtige Berechnung, auch wenn die Verantwortlichen in NRW das ummünzen in ein Testat über die Qualität der Gesamtstudie. Wer eine solche Studie verwendet, stützt die kreative Manipulation von Erhebungsdaten zur Freude der Vorgesetzten.

Wie repräsentativ können 33 Masthähnchenbetriebe für Deutschland sein?

Es sind insgesamt nur 33 Betriebe mit Masthähnchen in der Studie¹⁶. Weder die Zahl der Tiere noch die regionale Verteilung dieser Betriebe ist bisher veröffentlicht. Es heißt in der Fachinformation nur „Je nach Nutzungsrichtung der Tiere wurden bis zu 3,8 % der in Deutschland gehaltenen Nutztiere in der Studie VetCab-Pilot erfasst“. Ich vermute, die 3,8% beziehen sich auf Milchkühe. Wenn man das beste Ergebnis nennt, sollte man auch das schwächste nennen. Die am schwächsten vertretene Tiergruppe wird nicht genannt. Bei nur 33 Betrieben in Deutschland sind es vermutlich die Hähnchen.

Die Studie soll repräsentative Daten für Deutschland und 5 recht merkwürdig zugeschnittene Regionen liefern¹⁷. Mit nur 33 Hähnchen-Betrieben von insgesamt 4532 Betrieben (Landwirtschaftszählung 2010) in Deutschland ist das bei fünf Regionen, evtl. mehreren Stallgrößenklassen und Altersklassen der Ställe, kaum möglich. Da können nicht so viele Tiere hinter den 33 Betrieben stehen, dass das belastbare Aussagen abgibt. Für QS melden 2645 „geflügelhaltende“ Betriebe. Selbst bei dieser Zahl spricht QS noch nicht von repräsentativen Ergebnissen, dürfte der Schwerpunkt doch noch etwas zu weit in NRW liegen. Die von QS ausgewerteten 6188 Masthähnchen-Herden (Mastdurchgänge) bekamen im Schnitt an weniger als einem Viertel der Masttage Antibiotika verabreicht, bei 17 der Herden wurden keine Antibiotika

verabreicht. Dieses Ergebnis wurde im Mai veröffentlicht¹⁸. Für die 33 Masthähnchenbetriebe in der VetCAb-Studie ist die AB-Menge von („3.645 kg beim Broiler“) vergleichsweise hoch. Hohe Einsatzmengen finden sich eher in alten Ställen, in den alten, hühnerdichten „Hühnerhochburgen“, wo sich die Keime lokal und regional schneller ausbreiten. Insoweit ist NRW nicht repräsentativ. Neue Ställe in den Regionen, die neu mit der Hähnchenmast angefangen haben, haben einen geringen Antibiotikaeinsatz. Es wäre deshalb wichtig, auch das Alter der Ställe zu kennen, sonst ist der wissenschaftliche Wert der Studie an der Stelle schwach. Also: wie ist der Antibiotikaeinsatz, regional differenziert, nach dem Alter der Ställe? Es wäre schön, wenn man mal wüsste, wie die neuen Ställe in Ostniedersachsen um den neuen Schlachthof Wietze im Vergleich zu den alten Regionen Cloppenburg/Münster abschneiden. Das Alter des Hähnchenstalles ist eine zentrale Aussage für den Zweck der Studie, Möglichkeiten für eine Reduktion des AB-Einsatzes aufzuzeigen. Nur zur Erinnerung: Darum sollte es gehen. Meine These: Neue, große Ställe, in Gebieten mit wenig Geflügel ringsum, können den Antibiotikaeinsatz senken.

Wie viel Schweine und Hühner haben wir denn?

Ein weiteres Problem spielt bei der Beurteilung der Repräsentativität mit rein. Die Statistik 2010 hat bei weitem nicht alle Betriebe mit Masthähnchen erfasst. Hähnchenställe werden formal oft in eigene Teilbetriebe ausgelagert, um ihre Wirtschaftlichkeit besser beurteilen zu können. Die Landwirte vergessen dann, diese neuen Teilbetriebe der Statistik zu melden. Man kann die deutschen Antibiotikamengen nicht in Beziehung zur Tierzahl setzen, wenn man die Tierzahlen nicht hinreichend genau hat. Dass hier die Statistik-Zahlen in der Kritik stehen, war schon Thema in niedersächsischen Landtag, ist es zur Zeit im Bundestag¹⁹.

Die Landwirtschaft wandelt sich schnell, übrigens alle Formen der Landwirtschaft. Dabei kommt es zu kuriosen Synergieeffekten. Die Förderung der „klimaneutralen“ Bioenergie nützt z.B. auch der Hähnchenmast, hätten sich die Erfinder nicht vorstellen können. Denn mit der Abwärme der Biogas-Motoren kann ein Hähnchenstall günstig aufgeheizt werden. Die Küken verlieren sich anfangs in den großen Ställen, stehen dicht beieinander. Die Tiere stammen genetisch aus Hinterindien, sie müssen es als Küken warm haben. Als die Glucke im Frühjahr noch die Küken führte und huderte, starben ihr in kalten Frühjahren trotzdem alle Küken weg. Der große Stall muss geheizt werden. Die Küken reagieren auf Luftzug und Kälte- und Feuchteinseln sehr empfindlich, haben sehr schnell Infekte. Frisches Hähnchenfleisch ist kein Saisonartikel mehr, auch zu kühlen Jahreszeiten wird eingestallt.

Die Auflösung aller „Massentierhaltungen“ in Deutschland würde an der Gefährlichkeit der Antibiotika-Resistenzsituation bei Menschen in Deutschland so viel ändern wie die Verbrennung aller Hexen im Mittelalter Missernten abgewendet hat. Die edle Sorge um Menschenleben wird benutzt zur extremen Übertreibung von „Gefahren aus dem Stall“ für billige Zwecke. Es gab nie einen Beweis für den Zauber der Hexen, aber die Menschen glaubten daran und es wurde viel darüber geschrieben. Es gibt einen bekannten Zusammenhang Massentierhaltung – Antibiotikaresistenzen: Je mehr Tiere in Massentierhaltung stehen, desto weniger Antibiotikaresistenzen sind in dem Land bei Menschen zu messen (z.B. NL) und umgekehrt (Mittelmeer bis Indien). Die Trennung der Menschen vom Tierbestand und eine möglichst hygienische Tierhaltung beugt Übertragungen vor, nicht indische oder südostasiatische Lebensverhältnisse von Mensch und Vieh. Das sind Ausgangspunkte vieler neuer Resistenzen. Es hat immer emotional überzeugte Zeugen und stille Profiteure von Hexenprozessen gegeben. Der bisherige Tiefpunkt der wirren Hörensagen-Geschichten von der Gefahr aus den Ställen waren die schäbigen Verdächtigungen im Zusammenhang mit dem Tod der Bremer Frühchen im ZDF²⁰, bis die wahren Mängel und Versäumnisse aufgedeckt wurden. Zu einer Symbolpolitik passt eine Gefühlsberichterstattung und ein Wohlstand, der es erlaubt, schwierige Zusammenhänge durch einfache Gefühle zu ersetzen.

Was will man denn mit der VetCAb?

Wenn der Präsident des Bundesinstituts für Risikobewertung, Professor Dr. Dr. Andreas Hensel, sagt: „Durch gezielte Maßnahmen muss dann der Einsatz von Antibiotika auf das therapeutisch unbedingt notwendige Maß beschränkt werden“²¹, so wird das wohl immer so interpretiert werden, als ob dies momentan nicht der Fall ist. Was kann man eigentlich aus dem Satz schließen? Soll die Studie Vorurteile begründen, wozu Minister Meyer in Hannover sie gleich benutzte, oder sollen Zusammenhänge und Fakten neutral ermittelt werden? Mit dieser groben, lauten Presseinformation, samt absehbaren Echos, hat man das Vertrauen der Landwirte und Tierärzte in eine neutrale Zusammenarbeit mit den Forschungsinstituten geschwächt.

Die Presseinfos um die Studie haben keinen aufklärerischen Wert

Die Presseinfos hatten eine Wirkung. Haben sie irgendetwas genützt, Wissen vermehrt? Hat sie geschadet, Unwissen vermehrt? Was weiß der Leser der HAZ (Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, Titelschlagzeile am 10.07.2013: „Masthähnchen schlucken zu viel Antibiotika“) von Antibiotikaresistenzen? Die Leser der Presseinformation und der Artikel wissen nicht, dass sie von einer Reise nach Indien höchstwahrscheinlich mit resistenten ESBL-Keimen zurückkommen. In Schweden wurden Ferntouristen vor Reiseantritt auf ESBL gescreent. Nach der Reise waren 88% der Indienreisenden (ca. 70% aller Indier sind ESBL-Träger), 44% der Asientouristen, 29% der Reisenden in den Mittelern Osten, 13% der Urlauber in Südeuropa, 4% der Afrikatouristen und % der Amerikatouristen ESBL-Träger²². Fast alle, die in Asien Durchfall bekamen, hatten sich Bakterien mit ESBL-Eigenschaft eingefangen. Die Resistenzproblematik nimmt von den NL bis Indien/China zu und die „Massentierhaltungsdichte“ ab. Der Mensch, der umherfliegende Mensch, verbreitet die Keime auf Mensch und Vieh überall, bis in die massentierhaltungslose Antarktis²³. Hauptverbreitungsquelle für die eingeschleppten Keime im Inland sind die Kranken, die Abwehrschwachen, in Krankenhäusern, Altenheimen, Arbeitsplätzen, Gemeinschaftseinrichtungen. Die NL zeigen, wie man mit extrem hohen Tierdichten, dem Weltrekord an

Massentierhaltung, die Resistenzsituation bei Menschen in Griff bekommt²⁴. Nur kostet das viel Geld, insbesondere in Heimen und Krankenhäusern. Nach meiner Erfahrung ist es leichter, Keime in die Intensivstationen Hannoverscher Krankenhäuser zu schleppen, als in einen modernen Viehstall. Da muss man sich im Vorraum nicht aus- und umziehen, da dürfen sie mit Handtaschen samt Plüschtieren etc. in die Intensivstation. Wir müssten unser Vieh vor den Menschen schützen, z.B. vor Nachbarn die in Thailand Urlaub machen und dann die Hühner verdächtigen, sie mit Keimen angesteckt zu haben.

Psychologie der Führung und Verführung

Kann es ein, dass forschende Wissenschaftler im Bereich der Tiermedizin selbst glauben, dass große Ställe die Antibiotikaresistenzsituation beim Menschen verschlechtern, dass Keime aus großen Ställen eine große Gefahr für die Menschen sind, dass sie die wahren Ursachen der „natürlichen“ Resistenzentwicklungen nicht mehr gewichten können und den Ursachenanteil der Tiere in großen Ställen, dem Megatrend folgend und nichts dagegen machend, völlig überschätzen? Was wäre, wenn es wieder lauter kleine Ställe gäbe oder gar keine Ställe bei uns mehr? Wer kann das gedanklich noch durchspielen?

Wir sind alle Opfer unserer Gene und Sozialisation. Immer mehr gebildete Leute schalten auf bequem und ihre eigene Urteilsfähigkeit aus, schließen sich modischen, keine Folgen analysierendem Mehrheitsgeplapper an. Wenn die Mehrheit, oder die vermutete Mehrheit, in eine bestimmte Richtung denkt oder das gut findet, orientieren sich viele daran, übernehmen die Ansichten nach dem Motto: Wenn fast alle so denken, muss es doch richtig sein²⁵. Sind die Deutschen hier anfälliger als andere, schwächer in ihrem Selbstbewusstsein, laufen Meinungs-Führern und –Gruppen eher nach? Sie die USA als Gesellschaft bockiger gegenüber Modeideologien als wir scheinobrigkeitshörigen Deutschen? Gefährlich wird dies dann, wenn auch moralische Skrupel dem vermeintlich besseren Zielen unbewusst zum Opfer fallen²⁶. Wie lange wurde der mörderische Real-Sozialismus von einem Gutteil der Bildungsschichten für gut gehalten, nur weil der Theorie-Sozialismus von so tollen Leuten vertreten wurde! Für wie gut wir die mörderische Planwirtschaft in neuen Gewändern inzwischen wieder gehalten, nur weil die Kritiker des Kapitalismus so moralische Argumente haben, so tolle, integre Leute sind? Von anderen Beispielen ganz zu schweigen. Die Tolerierung dreister Lügen ist ein Teil der in den vorherigen Fußnoten aufgeführten Mechanismen zur Manipulation.

Beispiel Friedrich Ostendorff, Agrarpolitischer Sprecher der Grünen im Bundestag

Weil man zu dreisten Manipulationen nicht schweigen darf, hier das Beispiel „Friedrich Ostendorff und die Keime“. Herr Ostendorff ist vielleicht nicht der begabteste Rhetoriker, deckt so manches unbewusst auf, was bei gewiefteren Rednern komplizierter zu entdecken ist. Im Schwarzwälder Boten ist seit Nov. 2011 über eine Veranstaltung mit Herrn Ostendorff zu lesen²⁷: „In diesem Zusammenhang griff Ostendorff das Thema der gegen Antibiotika multiresistenten Keime MRSA auf, wies auf ESBL hin und, dass die kürzlich aufgetretene EHEC-Epidemie durch Gülle bedingt gewesen sei, und die Schweinegrippe mit 15.000 Toten aus einem Schweinestall gekommen sei“. Da suggerierte er, die EHEC-Toten von 2011 hätten was mit „Gülle“ zu tun und Schweinegrippe käme aus Ställen (natürlich eher Massen-Ställen). Gülle wird gern mit Massentierhaltung verbunden, als ob Biobetriebe heute güllelos wären.

Nun war zum Zeitpunkt der Versammlung, auf der Herr Ostendorff sprach, schon bekannt:

1) Die Schweinegrippe kam weder vom Schwein noch gar aus einem „Massenstall“, sollte deswegen in „Amerika-Grippe“ umbenannt werden, und war insgesamt ein Beispiel für Überreaktionen²⁸. Die Schweinegrippe kann Menschen und Schweine befallen, aber es wurde nie ein krankes Schwein, auch nicht in den Hauptverbreitungsgebieten, gefunden. Die Menschen haben sich gegenseitig angesteckt. Man hätte eigentlich auch darauf hinweisen sollen, dass man die Schweine vor den Amerikatouristen in der Nachbarschaft schützen müsste.

2) Die EHEC-Keime, die die 53 Toten ausgelöst haben und viele Kranke, hatten ihren Ausgangspunkt auf eine bio-vegane Betrieb (Naturland-Biobetrieb) und importierten Bockshornkleesamen aus, vermutlich, Ägypten. Dieser EHEC-Typus war und ist nie bei Tieren gefunden worden, ist höchstwahrscheinlich in Menschen mutiert.²⁹ Trotz aller Herkunfts-Rückverfolgungsversprechen der Bio-Branche ist nie genau (Ort, Betrieb, Bewässerung, Gesundheitsstatus der Anbauer, etc.) bekannt geworden, wo die Bockshornkleesamen geerntet wurden. Wenn man nicht weiß, wo die Keime virulent sind, kann man die Quellen nicht zum Versiegen bringen.

Herr Ostendorff verdrehte einen Bio-Skandal in eine Anti- „Massenställe“ – Kampagne. Herr Ostendorff machte das vor einer Bürgerinitiative gegen einen großen Schweinestall. Nun will so einen Stall kaum jemand in der Nachbarschaft haben, weil es stinken kann, auch mal laut werden kann. Auf Dörfern war das immer so, wissen viele nicht, die neu da hinziehen. Herr Ostendorff gibt dem verständlichen, aber egoistischen Protest nun die Weihen einer Gemeinwohlaufgabe: ihr tut was für eine bessere Welt, für die Kinder, für die Gesundheit des Volkes – und sammelt nebenbei auch Stimmen zur Sicherung seiner Pension. Dieser Umgang mit der Wahrheit hat bei der Kampagne System.

Mensch und Vieh werden krank, aber unterschiedlich behandelt

Dass Viecher krank werden, wird nun schon bald als unnormal angesehen, da muss doch jemand oder etwas die Schuld haben? Der Medikamenteneinsatz bei Tieren wird vermenschlicht, bzw. verhaustierlicht. Bei einem Nutz-Tier ist das nun mal eine Kalkulation zwischen Kosten und Nutzen. Wenn die Kosten einer Behandlung zu hoch sind, wird das Tier getötet, wird es erlöst. Das ist nicht grausam, das ist „bio“. Bei Bio sind Kosten sehr hoch, da eventuell den Biostatus für

die Ware verloren geht. Bei kleinen Beständen kann ohne Medikamente bei Infektionen evtl. gemerzt werden, bei großen ist das unübersichtlich, geht das in den Bereich der Tierquälerei, wenn die Tiere zu lange leiden, statt sie zu töten oder zu behandeln. Das ist heute außerhalb der Erfahrungswerte der Allgemeinheit, darum gab es auch dieses sehr negative Presseecho bei leidenden Tieren in Bioställen³⁰. Für die Bauern von 1950 wären die meisten heutigen Bioställe auch eine Massentierhaltung. Dass man heute viel Vieh besser als 1950 wenig Vieh betreuen kann, es gesünder ist, weniger krankheitsgeplagt, spielt bei einer emotional manipulierten Diskussion keine Rolle mehr.

Georg Keckl

1

http://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2013/17/antibiotika_in_der_nutztierhaltung_verbrauchsmengen_erstmals_representativ_erfasst-187278.html und <http://www.tiho-hannover.de/aktuelles-presse/aktuelle-meldungen/aktuelle-meldungen/article/antibiotika-in-der-nutztierhal-3/>

² Vgl. <http://www.badische-zeitung.de/bildung-wissen-1/masthaehnchen-voller-antibiotika--73523310.html> und <http://www.wochenblatt.com/rubriken/aktuelles/meldung/m-id/antibiotika-in-der-nutztierhaltung/1/> und http://www.focus.de/gesundheit/ernaehrung/medikamente-in-der-massentierhaltung-mast-huehner-erhalten-jeden-vierten-tag-antibiotika_aid_1038784.html

³ Siehe: <http://www.vetcab.de/>

⁴ „Kurzbericht über die Ergebnisse der Studie VetCAB-Pilot“: http://www.vetcab.de/fachinformation_vetcab_20130709.pdf

⁵ Vgl.: <http://www.haz.de/Nachrichten/Wirtschaft/Deutschland-Welt/Haehnchen-schlucken-zu-viel-Antibiotika>

⁶ Siehe http://www.vetcab.de/pm_vetcab_20130709.pdf

⁷ Seite 5 und 6 in http://www.vetcab.de/fachinformation_vetcab_20130709.pdf

⁸ Vgl.: <http://www.vetcab.de/>

⁹ Vgl. http://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/ViehbestandTierischeErzeugung/Viehhaltung2030213109005.xls;jsessionid=630260EE8F02E3A90BFAC7BE759D8473.cae3?_blob=publicationFile

¹⁰ Siehe http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20111034

¹¹ Siehe: <http://www.ml.niedersachsen.de/download/62481>

¹² Minister Remmel: „Die Struktur der Geflügelwirtschaft in Nordrhein-Westfalen unterscheidet sich nicht von dem in der Bundesrepublik, und insofern gehen wir davon aus, dass das nicht nur für unseren Standort repräsentativ ist, sondern die Zustände bundesweit beschreibt.“ in <http://www.dradio.de/df/sendungen/umwelt/1605764/>

¹³ Fußnote 1 in http://www.vetcab.de/fachinformation_vetcab_20130709.pdf

¹⁴ Siehe: http://www.umwelt.nrw.de/verbraucherschutz/pdf/antibiotika_evaluation_prognos.pdf

¹⁵ Siehe <http://www.animal-health-online.de/gross/2012/04/11/experte-nachbesserung-der-nrw-antibiostudie-fehlgeschlagen-rohdaten-grundsatzlich-mangelhaft/20762/>

¹⁶ Vgl. <http://www.vetcab.de/>

¹⁷ Vgl. <http://www.vetcab.de/teilnehmer.htm>

¹⁸ Siehe: http://www.q-s.de/landwirte_und_tieraerzte_schaffen_transparenz.html und http://www.q-s.de/landwirte_und_tieraerzte_schaffen_transparenz.html

¹⁹ Vgl.: http://www.landtag-niedersachsen.de/ps/tools/download.php?file=/ltns/live/cms/dms/psfile/docfile/32/16_48064fbe13020f77a.pdf&name=16-4806.pdf&disposition=attachment

und <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/141/1714130.pdf>

²⁰ Vgl.: <http://blog.zdf.de/zdfzoom/2012/01/25/anpacken-aber-nicht-zu-weit-gehen/> und

<http://www.abendblatt.de/region/niedersachsen/article111788843/Fruehchen-Skandal-Eine-ganze-Latte-von-Maengeln.html>

²¹ Vgl. http://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2013/17/antibiotika_in_der_nutztierhaltung_verbrauchsmengen_erstmals_representativ_erfasst-187278.html

²² Vgl. http://www.valeo-klinikverbund.de/sites/default/files/downloads/Valeo_Kongress_2012_Wejda.pdf und

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2934993/>

²³ Vgl.: <http://newsticker.sueddeutsche.de/list/id/1267881>

²⁴ Vgl.: <http://dlz.agrarheute.com/sisyphos-keime> und <http://dlz.agrarheute.com/die-antibiotika-debatte-produziert-tote-546861>

²⁵ vgl. <http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/grafstat/46346/info-02-02-konformitaetsexperiment-nach-asch-1951> und

http://de.wikipedia.org/wiki/Konformit%C3%A4tsexperiment_von_Asch

²⁶ vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Stanford-Prison-Experiment> und http://www.sozialpsychologie.uni-frankfurt.de/wp-content/uploads/2012/09/08112012_Asch_Milgram.pdf

²⁷ vgl. <http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.bad-duerrheim-horrorszenario-schockt-zuhoerer.3b5bf5fb-0b6c-4743-800a-8ac2c62f9916.html>

²⁸ , vgl.: <http://www.faz.net/aktuell/wissen/mensch-gene/schweinegrippe-haben-wir-ueberreagiert-1801504.html> und <http://www.zeit.de/online/2009/28/schweinegrippe-infektionszahlen> und <http://www.tagesspiegel.de/wissen/rueckblick-schweinegrippe-alles-panikmache/8059304.html> und <http://www.zeit.de/politik/2010-01/europarat-panikmache-schweinegrippe>

²⁹ , vgl.: <http://www.faz.net/aktuell/wissen/mensch-gene/schweinegrippe-haben-wir-ueberreagiert-1801504.html> und <http://www.zeit.de/online/2009/28/schweinegrippe-infektionszahlen> und <http://www.tagesspiegel.de/wissen/rueckblick-schweinegrippe-alles-panikmache/8059304.html> und <http://www.zeit.de/politik/2010-01/europarat-panikmache-schweinegrippe>

³⁰ Vgl. <http://www.mdr.de/exakt/massenware-bio100.html> und http://programm.ard.de/Programm/Jetzt-im-TV/45-min/eid_282266217192328?list=themenschwerpunkt